

„Länger arbeiten, privat vorsorgen“

Von Bärbel Böttcher

Mitteldeutsche Zeitung: Herr Professor, im Gespräch mit jungen Leuten ist oft zu hören: Ich kriege sowieso mal keine Rente mehr. Malen sie da zu schwarz?

Börsch-Supan: Ja. Die derzeit von der Bundesregierung geplante Absenkung des Rentenniveaus (...) macht unterm Strich 16 Prozent weniger Rente aus. (...) Wer statt mit 60 erst mit 64 Jahren in Rente geht, kann das zu großen Teilen ausgleichen.

Mitteldeutsche Zeitung: Nun arbeiten heute in Ostdeutschland sehr viele Menschen im Niedriglohnsektor. Das heißt, sie bekommen später auch einmal eine kleine Rente. Ist unter diesen Bedingungen Altersarmut überhaupt zu vermeiden?

Börsch-Supan: Das ist ein echtes Problem. Wer sein ganzes Leben im Niedriglohnsektor gearbeitet hat, bekommt im Alter eine Grundsicherung (...). Davon kann man nicht üppig leben.

Mitteldeutsche Zeitung: Also könnten im Alter viele Menschen ein Problem bekommen?

Börsch-Supan: Das ist möglich. Aber die Rente fällt nun einmal nicht vom Himmel (...) und wird immer in einer gewissen Proportion zu Einkommen stehen. Es gilt die Produktivität zu steigern und die Arbeitslosigkeit klein zu halten. (...) Das ist kein Problem der Rentenpolitik, sondern der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik.

Mitteldeutsche Zeitung: Könnte der drohende Fachkräftemangel dazu führen, dass der Niedriglohnsektor unter Druck gerät?

Börsch-Supan: Das sind zwei getrennte Arbeitsmärkte. Um den Niedriglohnsektor muss man sich schon extra kümmern. (...) Ich sage nur Bildung, Bildung, Bildung.

Mitteldeutsche Zeitung: Ist das also Sache jedes Einzelnen?

Börsch-Supan: (...) Auch der Staat muss die Voraussetzungen für bessere Qualifikationen schaffen, vor allem im Kindergarten und in der Schule. (...)

Mitteldeutsche Zeitung: Kann denn ein Mindestlohn der Altersarmut vorbeugen?

Börsch-Supan: Nein. Denn um eine ordentliche Rente zu produzieren, müsste der viel zu hoch sein. (...)

Mitteldeutsche Zeitung: Wie könnte eine Rente in 20, 25 Jahren denn aussehen?

Börsch-Supan: Die Menschen leben heute länger. Wenn sie proportional dazu auch länger arbeiten, dann werden, wie gesagt, die Einschnitte in die gesetzliche Rente nicht völlig, aber zu einem großen Teil kompensiert. Wenn dann noch eine Riester-Rente oder etwas Ähnliches dazu kommt, dann funktioniert das jetzige Modell auch in 20, 25 Jahren.

Mitteldeutsche Zeitung: Sie plädieren also für eine private Zusatzvorsorge?

Börsch-Supan: Ja. Zumal diese für Menschen mit niedrigen Löhnen weitgehend subventioniert wird. Sie müssen weniger als zehn Prozent selbst zahlen. Mehr als 90 Prozent bekommen sie als Zulagen durch den Staat. Aber das lassen viele unter den Tisch fallen. (...) Die Riester-Rente hat gerade einen zweifelhaften Ruf erlangt (...), allerdings hat sie auch ihre Probleme. Es ist schwer zu verstehen, wer an welcher Stelle dabei verdient. Deshalb wird da viel Schindluder getrieben. (...)

Es muss länger gearbeitet und privat vorgesorgt werden. Dann ist die Rente sicher. (...)

Der Artikel erschien in Mitteldeutsche Zeitung am 23. Oktober 2012.